

Am Fuße der Pyramide 300 Jahre Friedhof für Ausländer in Rom

Eine Ausstellung des Cimitero Acattolico di Roma und der Casa di Goethe

EINFÜHRUNG: DIE KÜNSTLER UND DER FRIEDHOF FÜR AUSLÄNDER IN ROM

„Der schönste und würdevollste Friedhof, den ich je erblickte“, erklärte Percy Bysshe Shelley. Die Begräbnisstätte für nicht-katholische Ausländer liegt am Fuße des antiken Pyramidengrabs des Caius Cestius (**siehe Karte, Raum 1**). Der Kontrast zwischen den Grabsteinen der Protestanten und dem wuchtigen Grabmal des Cestius war reizvoll für viele Künstler aus Italien wie aus dem Ausland. Diese Ausstellung versammelt dreiundvierzig ihrer Gemälde, Zeichnungen und Stiche, auf denen die friedvolle Schönheit des Ortes zum Ausdruck kommt und die zugleich aufzeigen, wie der Friedhof sich entwickelte und wie die Künstler darauf reagierten.

Die Pyramide wird auf allen bis auf acht der Exponate dargestellt. Sie bleibt eine stets gegenwärtige, hoch aufragende Konstante, während sich die Landschaft um sie herum verändert. Die Umgebung, die Wiesen des römischen Volkes, war überwiegend als Weideland genutztes Gemeindeland. Dies änderte sich jedoch mit der Errichtung der steinernen Grabmale der Protestanten, vor allem nach der Anlage des Neuen Friedhofs 1822. Eine Trauerstätte für die ausländische Gemeinde in Rom trat an die Stelle der weidenden Herden, die von beiden Teilen des Friedhofs verbannt wurden.

Innerhalb der ausländischen Gemeinde gab es einen potenziellen Markt für Veduten des Friedhofs. Einige der hier gezeigten Exponate wurden jedoch nicht als solche angefertigt, sondern als bildliches Andenken an bestimmte Gräber, Auftragsarbeiten der hinterbliebenen Familien oder Freunde.

Bilder von steinernen Grabmalen haben etwas Zeitloses, Statisches an sich - ganz anders hingegen die dynamischen Darstellungen früher Begräbnisse an der Pyramide. Drei von ihnen werden in dieser Ausstellung erstmals gemeinsam präsentiert.

Der Rundgang beginnt mit dem sich wandelnden Charakter des Alten Friedhofs: Zunächst wird er in Betrieb für nächtliche Begräbnisse gezeigt (**Raum 1**), dann nach seiner Schließung, als er immer noch ein beliebtes Motiv der Künstler war (**Raum 2**). Durch die dichten Gräberreihen erhielt der Neue Friedhof einen anderen Charakter (**Raum 3**). Verschiedene Künstler betrachteten die beiden aneinandergrenzenden Friedhöfe von einem nahen Hügel aus. Persönlicher als die Fernansichten sind die Gemälde einzelner Gräber, oft Auftragsarbeiten (**Raum 4**). Andenken an die Gräber von John Keats und Percy Bysshe Shelley waren bei ihren zahlreichen Bewunderern gefragt. Höhepunkt des Rundgangs ist Edvard Munchs Hommage an das Grab seines Onkels (1927), das letzte der gezeigten Exponate. In den 1920er Jahren hatte sich die Fotografie als vorherrschendes Medium zur Darstellung dieses Ortes durchgesetzt, der dem Gedenken an in Rom verstorbene Ausländer gewidmet ist.

RAUM 1: DIE ERSTEN GRABSTEINE UND DIE NÄCHTLICHEN BEGRÄBNISSE

Das ergreifende Gemälde *Elégie romaine* (Römische Elegie) des Schweizer Künstlers **Jacques Sablet (Kat. 3)** stellt die Trauer um einen engen Freund dar. Weder hier noch auf Sablets Begräbnisszene (**Kat. 9**) erfahren wir die Identität des Verstorbenen, ebenso wenig wie auf Prossedas Stich eines ähnlichen Motivs (**Kat. 10**) nach einem Aquarell (1831) des römischen Künstlers **Bartolomeo Pinelli**. Da solche Begräbnisse nach 1822 nicht mehr stattfanden, hatte Pinelli vermutlich früher eine Skizze angefertigt.

Die Zeichnung (**Kat. 8**) und ein Bericht über das Begräbnis Jonas Åkerströms wurden von Francesco Piranesi, dem in Rom im Dienste der schwedischen Krone tätigen Sohn des berühmten Künstlers, nach Stockholm geschickt. Die drei letztgenannten Werke zeigen Zeremonien im Mondschein an der Pyramide, auf denen Trauernde - manche mit Fackeln in der Hand - sich am Grab versammeln, während ihre Kutschen warten. Sie bestätigen Augenzeugenberichte von pietätvollen Begräbnisfeiern mit zahlreichen Besuchern: Männern, Frauen und Kindern, Römern und Ausländern.

Auf diesen und anderen Werken derselben Epoche (**Kat. 4**) fallen die Grabmale aus Stein auf, doch viele Gräber wurden lediglich durch ein weniger dauerhaftes Holzkreuz markiert. Die heute noch sichtbaren Grabsteine sind häufig auf frühen Ansichten zu erkennen. **Hackerts** Aquarell (**Kat. 1**) zeigt zwei der ersten, errichtet zum Gedenken an Georg von Werpup († 1765) und Friedrich von Reitzenstein († 1775). Genau diese beiden sind auch auf **Sablets** *Elégie romaine* (Römische Elegie, **Kat. 3**) im Hintergrund zu sehen und fielen im November 1775 dem Marquis de Sade auf (siehe andere Wandtafel). Von großem dokumentarischem Wert sind die kaum bekannten Arbeiten von **Keller (Kat. 6)** und **Magozzi (Kat. 7)**. Beide Maler hatten offenbar genau die Grabinschriften studiert, die alle heute noch zu sehen sind.

Mit dem Ende der Napoleonischen Kriege 1814 reisten mehr Briten nach Italien, darunter **William Turner**, dem der Friedhof durch seine Bearbeitung von Hakewills Zeichnung bekannt war (**Kat. 12**). Möglicherweise stammt von ihm auch eine unveröffentlichte, auf Dezember 1816 datierte Zeichnung (**Kat. 5**). Diese zeigt rechterhand ein übergroßes Grabmal, das acht Jahre zuvor für einen jungen Briten, William Sydney Bowles, errichtet wurde und unverkennbar ist (z. B. **Kat. 6** hier und **Kat. 11, 15 und 17** im nächsten Raum). 1822 verbot der Kardinalstaatssekretär weitere Begräbnisse auf dem Alten Friedhof: Die Grabsteine und Bäume der Protestanten beeinträchtigten die Sicht auf die Pyramide. Statt dessen ließ er auf Staatskosten auf dem angrenzenden Gelände den Neuen Friedhof einrichten – dort, wo bei **Turner (Kat. 12)** und **Hackert (Kat. 2)** noch Schafe weiden.

RAUM 2: DIE PROTESTANTISCHEN GRÄBER IM SCHATTEN DER PYRAMIDE

Selbst nach seiner Schließung zog der Alte Friedhof weiterhin Künstler an. Der neapolitanische Maler **Achille Vianelli (Kat. 15)** wählte eine beliebte Perspektive, auf der die Pyramide von der Mauerecke des Neuen Friedhofs und von Bäumen auf dem alten Gräberfeld eingerahmt wird. Diese „klassische“ Ansicht überdauerte bis weit ins Zeitalter der Fotografie und später der Massenfertigung von Postkarten. Ein anderer gern gewählter Blickwinkel war jener von unmittelbar gegenüber dem Grabmal des Cestius (**Kat. 11 und 13**). Der deutsche Maler **Oswald Achenbach (Kat. 16)** blickte von der Pyramide hinaus auf den Friedhof und fügte in der Ferne die Kuppel des katholischen Petersdoms als Gegengewicht zu den nicht-katholischen Gräbern ein.

Der Amerikaner **Alfred Miller** widersetzte sich mit seinem stimmungsvollen Ölgemälde des Alten Friedhofs im Abendlicht (**Kat. 14**) ebenfalls den Konventionen. Miller hielt sich von 1832 bis 1834

in Rom auf. Zu jener Zeit war der Neue Friedhof bereits zehn Jahre in Betrieb, und der alte, nun ungenutzte Teil wurde durch einen tiefen, ummauerten Graben geschützt. In seiner exzellenten Radierung (**Kat. 17**) zeigt **Agostino Penna** den Graben (links) und die Treppe, die zum Eingang der Pyramide hinabführt. Er fügte verschiedene Figuren ein: zwei Jäger mit Hunden, einen Reitknecht, der zwei temperamentvolle Pferde führt, und einen Mann mit zwei Damen, alle elegant gekleidet, die vielleicht gerade zur Pyramide hinabsteigen wollen, um die Grabkammer zu besichtigen.

Der Monte Testaccio bot den Künstlern einen ausgezeichneten erhöhten Blickwinkel. Bei seinem ersten Besuch in Rom 1819 übernahm **William Turner (Kat. 12)** die Perspektive, die er von Hakewills Zeichnung kannte. Andere folgten seinem Beispiel (siehe **Kat. 22 und 25** in Raum 3). Den „Piccolo Aventino“ (Kleinen Aventin) weiter östlich bevorzugte **Joseph Thürmer** zur Anfertigung seiner detaillierten Zeichnung (**Kat. 18**). Darauf sind die neuen, weißgekalkten Mauern des Neuen Friedhofs zu sehen, ebenso wie auf dem zwei Jahre jüngeren Aquarell eines nichtprofessionellen Künstlers (**Kat. 19**). Die Künstler schenken den Gräbern auf dem Neuen Friedhof nun zunehmend Beachtung (Raum 3), stellen jedoch auch immer noch die Pyramide dar. Das Grabmal des Cestius diente ausländischen Besuchern auf der Suche nach dem Friedhof als Orientierungspunkt. Ansichten davon wurden auch als Souvenir zum Verkauf angeboten (**Kat. 44**), allerdings seltener als von anderen Monumenten wie dem Kolosseum oder der Trajanssäule.

RAUM 3: DER NEUE FRIEDHOF UNTER DEN ZYPRESSEN UND ROSEN

„Als ein Mädchen das große Eisentor aufschwingt, enthüllt sich einer der, so denke ich, schönsten Anblicke in ganz Italien – der eines kleinen Gartens, ausgesät in Herzeleid, doch gepflanzt in Liebe ...“, so schrieb 1899 eine amerikanische Journalistin über das Betreten des Neuen Friedhofs. Andere Schriftsteller wie Gabriele D'Annunzio (siehe andere Wandtafel) waren ähnlich bewegt, ebenso wie etliche Künstler (**Kat. 21, 23 und 24** hier und **Kat. 33** im nächsten Raum).

Ein von Rosen gesäumter Mittelweg (**Kat. 20**) führte vom Eingangstor hinauf zum Turm und zu Shelleys Grab (siehe Raum 4). Mit der Zeit erstreckten sich die Gräber den Hang hinab (**Kat. 20, 21, 23, 24**). In den 1850er Jahren wurde der Platz knapp, und so wurde im Westen eine Erweiterung angefügt. Vom Monte Testaccio aus skizzierte der deutsche Maler **Arthur Blaschnik** das neue Gelände vor Beginn seiner Nutzung (**Kat. 22**). Eine frühere Darstellung von **Lorenzo Scaravelotto (Kat. 25)**, einem Landschaftsmaler aus Triest, könnte der Vorbereitung eines Bühnenbilds gedient haben (er lässt den Alten Friedhof vollkommen aus). Auch **Thorald Læssøes** hier erstmals öffentlich ausgestelltes Ölgemälde (**Kat. 26**) war nicht zum Verkauf bestimmt: Es war eine Auftragsarbeit der trauernden Eltern des dänischen Theologiestudenten Johannes Knudsen. Anstatt nur das schlichte Grab des jungen Mannes zu malen, trat der Künstler weiter zurück und stellte die Pyramide dar, die symbolisch das Grab repräsentiert.

Die dichten Zypressen des Neuen Friedhofs bilden einen Kontrast zum offeneren Gelände des Alten Friedhofs (siehe **Kat. 39** in Raum 4). Der Amerikaner **Clayton Griswold** fing die gegensätzlichen Charaktere der beiden sehr schön ein und ließ die Pyramide dabei fast völlig verschwinden (**Kat. 27**). Einige Jahre später stellte **Ettore Roesler Franz** seine Aquarelle des historischen Rom in den Fängen moderner Stadtentwicklung aus (seine Serie *Roma Sparita*). Pläne zum Bau einer neuen Straße drohten den Alten Friedhof zu zerstören. In seinem ausgezeichneten Aquarell (**Kat. 28**) fügte Franz sorgfältig mit Bleistift die Inschrift auf John Keats Grabstein hinzu, als ob er so dessen Erhalt für die Nachwelt sicherstellen wollte (siehe auch Raum 4).

RAUM 4: DIE GRÄBER VON KEATS, SHELLEY, GOETHE UND ANDEREN

„Der Gedanke, an einen so lieblichen Ort begraben zu werden, könnte einen fast verliebt in den Tod machen“, schrieb Shelley im Vorwort zu *Adonais*, seiner Elegie auf den Tod von John Keats. Viele Künstler wurden von den Gräbern der beiden Dichter angezogen, die hier in einem bemerkenswerten Diptychon des jungen amerikanischen Malers **John Linton Chapman** gezeigt werden (**Kat. 36**). Ihr Umfeld war sehr verschieden: Keats' Grab lag einzeln auf dem nicht mehr genutzten Alten Friedhof, Shelleys unterhalb eines Turms der Stadtmauer auf dem Neuen Friedhof. In **Walter Cranes** Aquarell ist Shelleys Grabstein kaum zu erkennen (**Kat. 40**), doch **William Bell Scott** (**Kat. 41**) stellte die Grabplatte etwas angehoben dar, vor der mächtigen Pyramide, die Crane vermieden hatte.

Auch Keats' Grab stellten die beiden zeitgenössischen Künstler unterschiedlich dar (**Kat. 37 und 38**); dabei gibt Scott detailgenau den Epitaph wieder. Beide Werke Cranes waren Auftragsarbeiten für **George Howard**, ebenfalls Maler. Auf seinem eigenen Aquarell (**Kat. 39**) spart er gleichfalls die Pyramide aus und zeigt Keats' Grab nach dessen Renovierung 1875.

Rudolf Müllers reizvolle Ansicht des Grabs von Goethes Sohn (**Kat. 33**) war möglicherweise eine Auftragsarbeit oder ein Geschenk, wie auch andere Gemälde, auf denen einzelne Grabmale hervorstechen (z. B. **Kat. 35** hier, **Kat. 13** in Raum 2 und **Kat. 23** in Raum 3). Das Gemälde vom Grab des dänischen Künstlers Christian Holm (**Kat. 34**) ist immer noch im Besitz von dessen Nachfahren. **Richard Cooper** war Freund und Testamentsvollstrecker des berühmten Landschaftsmalers Jacob More. Seine Skizze von Mores Grab (**Kat. 31**) wird durch einen wenige Jahre später erschienenen Stich (**Kat. 32**) ergänzt. **Edvard Munchs** Ölgemälde (**Kat. 42**) entstand zum Gedenken an seinen Onkel P. A. Munch, einen bekannten Historiker. Dieses einzige Gemälde von Munchs Romaufenthalt 1927 fängt eher die Atmosphäre des Ortes ein, als das Grab selbst abzubilden (der Obelisk im Hintergrund).

Doch „*tutto finisce*“ (alles geht einmal zu Ende), das Lieblingsmotto **Bartolomeo Pinellis**, der hier mit seinen beiden Mastiffs zu sehen ist (**Kat. 43**). Sowohl **Corrodi** (**Kat. 24** in Raum 3) als auch **Müller** (**Kat. 33** hier) wurden auf diesem „Friedhof der Dichter, Denker und Künstler“ bestattet. Der Architekt **Karl Friedrich Schinkel**, der Rom 1803-1804 besuchte, entwarf ein Grab entweder für sich selbst oder jemand anderen (**Kat. 30**). Einer, der sich vorstellte, in seinem geliebten Rom begraben zu werden (siehe andere Wandtafel), und sogar sein Grabmal skizzierte, war **Johann Wolfgang von Goethe** (**Kat. 29**). Doch dazu sollte es nicht kommen (er starb in Deutschland). *Tutto finisce*.